

Rogate, Osterzeit, Dürrenroth, 05.05.2024

Lesung NT: Lukas 11,5-13

Lesung Epistel: 1. Timotheus 2,1-6a

Predigt: 2. Mose 32,1-14

Als aber das Volk sah, dass Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge herabkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat. Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir. Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron. Und er nahm sie von ihren Händen und formte das Gold und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben! Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des Herrn Fest. Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben.

Der Herr sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen. Mose wollte den Herrn, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen

und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

Liebe Gemeinde

Das Thema des heutigen Sonntags ist wie schon erwähnt das Gebet. Das mit dem Gebet ist ja so eine Sache. In der Regel hat das Gebet nicht unbedingt einen guten Ruf. Viele Menschen fragen sich: „was nützen denn all die vielen Gebete“?

Es wird so viel für Frieden gebetet und doch herrscht überall Krieg. Es wird für Heilung von Krankheiten gebetet und doch werden Menschen nicht gesund und sterben gar. Es wird um Befreiung von einer Sucht gebetet, doch die Süchtigen verfallen weiterhin ihren Leidenschaften.

Wofür dann all die Gebete, wenn sie nichts nützen? Und wo ist denn Gott, warum reagiert er nicht auf die Gebete, Sehnsüchte und Wünsche so vieler Menschen? Kein Wunder, dass viele Menschen irre werden am Glauben.

Und was entgegnet man als gläubiger Christ diesen Fragen und Vorwürfen? Nun eine letztlich befriedigende Antwort wird man nicht finden. Die Wege Gottes bleiben im Letzten immer ein Geheimnis, die wir nicht restlos entschlüsseln können.

Doch ganz so hoffnungslos ist die Sache mit der Gebeterhörnung dann doch nicht. Vielleicht hilft uns die soeben vorgelesene Geschichte weiter. Das Volk Israel befindet sich nach dem Auszug aus Ägypten in der Wüste.

Moses ist 40 Tage auf dem Berg Sinai, um die Gesetzestafeln, die 10 Gebote, von Gott zu empfangen. Währenddessen verliert das Volk die Geduld und beginnt zu zweifeln. Ob denn Moses wieder zurück kommt? Moses war ja ihr großer Anführer. Ohne ihn scheint es so zu sein, als ob Gott selbst nicht mehr mit ihnen sei.

Aber das Volk hat ein religiöses Bedürfnis nach einer größeren Macht, die es anbeten kann und zu der es Zuflucht finden kann auf ihrer ungewissen Wüstenwanderung. Und so bitten die Israeliten Aaron, den Bruder des Moses, dass er doch ein Gott für sie bilden soll.

Aus dem ganzen Gold, das die Israeliten besaßen, wurde ein goldenes Kalb gefertigt. Nun hatten sie endlich einen sichtbaren Gott, einen Gott, der glänzte, der machtvoll erschien, einen Gott, den sie selbst gemacht hatten und den sie so auch unter Kontrolle halten konnten. Einen Gott, der zum Götzen wurde, eine verzerrende Imitation des wahren Gottes.

Hier in dieser Geschichte wird die Grundsünde des Menschen veranschaulicht. Dass er sich vom wahren Gott abkehrt und selbstfabrizierten Götzen zuwendet. Die zwar mächtig sind oder mächtig scheinen, aber die Menschen immer in die Irre führen.

Solche goldenen Kälber gibt es heute zuhauf. Geld ist so ein Götze, das so viel Macht und Einfluss verspricht. Unsere Technologien, die uns so viel Kontrolle über die Unwägbarkeiten des Lebens versprechen.

Unsere Ideologien, die auf der scheinbaren Befreiung, der Emanzipation der Menschen gründen. Die versprechen, dass wenn die Menschen ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen folgen, dass sie dann ein befreites und selbstbestimmtes Leben führen können.

Ein Kernpunkt der heutigen Ideologien ist dabei die offene Feindschaft gegen Gott. Sie sagen: „Wir brauchen und wollen keinen Gott, der uns sagt, was gut und was schlecht ist, der uns Vorgaben gibt, wie wir leben sollen. Auch wollen wir nicht daran erinnert werden, dass wir unser Leben nicht uns selbst verdanken. Wir wollen selber definieren, wer wir sind. Wir wollen nicht, dass es Gott gibt. Wir wollen, dass wir selbst Gott sind.“

Götzendienst ist also im Kern die Selbstvergottung des Menschen.

Kein Wunder, dass die Kirchen leer sind, wo im besten Fall an diesen Gott erinnert wird, den die meisten Menschen ja eigentlich los werden wollen. In dieser Abkehr von Gott werden die Menschen häufig ja noch leider von den Pfarrern und Theologen unterstützt. Ähnlich wie es Aaron auch getan hat, der seinem Volk geholfen hat das goldene Kalb anzufertigen.

Wenn aber Gott, der die Quelle des Lebens ist, verlassen wird, dann übernehmen die Götzen die Kontrolle über das Leben der Menschen.

Sie knechten die Menschen und zerstören schließlich ihr Leben.

Wer Geld anbetet, der wird nach den Spielregeln des „Immer-Mehr-Geld-Machens“ leben müssen und wird ihm schließlich alles opfern – seine Beziehungen, seine Gesundheit und vor allem seine Seele.

Wer den heutigen Ideologien folgt, der wird zuletzt nicht Befreiung erleben, sondern Verwirrung und Verzweiflung, weil er jegliche Orientierung und Gewissheit im Leben verlieren wird.

Die Anbetung der Götzen bleibt nicht ohne Folgen. Sie wirkt selbstzerstörerisch auf den Menschen zurück.

Wenn hier in unserer Geschichte Gott dem Mose sagt, dass er über die Sünde seines Volkes in großen Zorn geraten ist und das Volk vertilgen möchte, dann ist dies also nicht die Reaktion eines zornigen alten Mannes, der sein Temperament nicht unter Kontrolle halten kann. Sondern es ist die eifernde Liebe eines Gottes, der sein Volk vor dem Verderben bewahren will.

Denn was soll Gott tun gegenüber den Menschen, die ihn – das Leben selbst – nicht haben wollen? Er greift ein, denn er weiß, dass die Sünde des Menschen Leben zerstören wird.

Oder als Alternative lässt er die Menschen gewähren und er selbst zieht sich zurück. Und überlässt die Menschheit ihrem Treiben. Wenn wir Gott nicht wollen, dann zieht sich Gott zurück. Doch die Konsequenzen – Gottlosigkeit, Sinnlosigkeit, Verwirrung –, die müssen dann die Menschen selber tragen.

Aber neben den vielen Gottlosen gibt es immer auch Menschen, die Gott nahe sind, die Gott suchen, die den wahren Gott anbeten. So einer ist etwa auch Moses. Ihm bietet Gott ein verlockendes Angebot an: er werde zwar das Volk vertilgen, aber Moses selbst ganz groß machen.

Das wird wohl ein Test gewesen sein. Denn Moses geht nicht auf das vermeintlich verlockende Angebot ein. Er setzt sich vielmehr für sein Volk ein. Moses liebt sein Volk, von dem er ein Teil ist. Er kann nicht Ja sagen zu seiner Vernichtung, auch wenn er selber dabei profitieren würde.

All dies, obwohl er nur zu gut weiß, welche Sünden sein Volk begangen hat und begeht.

Er solidarisiert sich mit seinem Volk, nicht weil es besonders gut und heilig ist, sondern einfach weil er Teil dieses Volkes ist und es das auserwählte Volk Gottes ist.

Die Haltung des Mose scheint mir heute unter Christen notwendiger denn je zu sein. Es ist heute so in Mode, leider auch unter Christen, dass man zwar alle Menschen auf dieser Welt lieben meint zu können, hingegen sein eigenes Volk, die eigene Geschichte, die eigene Herkunft verachtet. Angeblich, weil wir immer schon Rassisten, Kolonialisten und Unterdrücker gewesen seien.

Das Fremde wird geliebt, das eigene aber gehasst. Natürlich haben unsere Vorfahren Sünden begangen. Aber das ist kein Grund das Eigene nicht zu lieben. Denn nur wer das Eigene liebt, wird auch das Fremde auf rechte Weise lieben können.

Christen täten gut daran dieser heutigen ideologischen Denkweise nicht zu folgen. Und sich stattdessen ein Beispiel zu nehmen an Moses. Der sich vor Gott für sein Volk einsetzt, wie sündig und verkehrt es auch sein mag.

Moses bittet für sein Volk. Er leistet Fürbitte. Moses erinnert dabei Gott an seine Verheißungen, die er seinem Volk gegeben hat. Dass Gott versprochen hat, sein Volk ins verheißene Land zu bringen. Beten können wir nur aufgrund der Verheißungen Gottes.

Zum Beispiel, dass Christus sein Volk, seine Kirche, seine Gläubigen nicht verlassen wird, bei uns sein wird alle Tage bis an der Welt Ende. Unser Gebet kann nicht auf unseren Wünschen und Wunschvorstellungen gründen, sondern allein auf seinen Versprechen, auf seinem Wort. Gott hat niemandem versprochen, dass er auf Wunsch ein teures Sportauto bekommt. Aber er hat versprochen, dass wer seinen Namen anruft und sich zu ihm hält, dass er den nicht verlassen wird.

Wir kommen zurück auf unsere eingangs gestellte Frage. Was nützen all die Gebete angesichts dessen, dass weiterhin so viel Leid und Not in dieser Welt geschieht.

Aber nach dieser Geschichte könnten wir diese Frage auch andersherum stellen: Was wenn niemand mehr beten würde?

Was wenn es nicht Menschen wie Moses gibt, die die Sünden des Volkes vor Gott bringen und um Erbarmen flehen? Denn: Gott hat sein Volk vor dem Verderben verschont, nachdem Moses sich vor Gott für sein Volk eingesetzt hat.

Was wenn Moses dies nicht getan hätte? War sich denn das Volk Gottes bewusst, wie viel es diesem einen Mann zu verdanken hatte?

Angesichts der Gottlosigkeit und der Selbstvergottung unserer Zeit, angesichts der vielen goldenen Kälber, die angebetet, umringt und umtanzt werden – sind wir uns dessen bewusst, wie viel wir einzelnen Männern und Frauen zu verdanken haben, die ihre Fürbitten täglich vor Gott bringen?

Wir meinen, dass die Großen und die Mächtigen in Politik, Wirtschaft und Medien das Sagen haben – aber vielleicht werden wir einst erstaunt sein, dass bei Gott ganz andere Menschen groß und mächtig waren, die uns unscheinbar und unbedeutend vorgekommen sind.

Denn vielleicht haben diese Männer und Frauen, die Gott nahe waren und die vor Gott gebetet haben, viel entscheidender die Geschichte beeinflusst, als wir gemeinhin denken, weil wir dies mit unseren Augen nicht sehen.

Es wird häufig geklagt – und ich gehöre durchaus auch dazu: es beten so viele Menschen für Frieden und Gerechtigkeit in der Ukraine, doch der Krieg wütet weiter und weiter. Doch wer weiß, vor was Schlimmerem wir bewahrt worden sind: gäbe es die Beter nicht, wer weiß, vielleicht wäre schon Europa im Atomkrieg in Schutt und Asche gelegt worden. Dasselbe gilt für die Bewahrung während des Kalten Krieges.

Unterschätzen wir nicht die Kraft des Gebetes, denken wir nicht, dass Gott uns verlassen hat, nur weil wir so viel Leid in der Welt sehen. Unserer Sünde und unserer Torheit wegen würden wir weit mehr an Leiden und Nöte in dieser Welt verdienen.

So ist uns allen vor Gott eine mächtige Waffe in die Hände gegeben. Denken wir ja nicht, dass wir unbedeutend sind in dieser Welt, dass wir nichts bewirken können. Weil wir ja nicht über ausreichend Kraft, Energie, Einfluss, Macht, Geld, Bildung verfügen. Nein: denn unsere Gebete können viel bei Gott auslösen.

Wir sehen es an Moses, der mit einer einzigen Fürbitte das Verderben von Israel abgewendet hat.

Freilich, dies ist kein Automatismus, wie bei einem Automaten: dass ich die Münze reinwerfe und das Süßgetränk raus kommt. Das Gebet ist nicht eine gedankenlose Produktion von richtigen Worten. Das wäre Magie, die in der Bibel entschieden verurteilt wird.

Sondern Gebet ist in erster Linie Beziehung. Suche nach Nähe und Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Wunsch und Sehnsucht den lebendigen und wahren Gott kennen zu lernen: durch Lesen der Heiligen Schrift, durch Singen von geistlichen Liedern, durch geistliche Gespräche, durch Einüben von Dankbarkeit.

Moses wird ja auch als Freund Gottes bezeichnet, der mit Gott geredet hat, wie mit einem Freund. Wir können mit Gott reden wie mit einem Freund, gemeinsam Zeit verbringen wie mit einem Freund, mit ihm ringen und sich messen wie mit einem Freund.

Jesus Christus selbst nennt uns einen Freund: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“ (Johannes 15,13f.)

Dieser Jesus hat sein Leben für uns gelassen, wahrlich, wie es wahrscheinlich keiner unserer Freunde das je für uns tun würde.

Diese Freundschaft, diese Nähe mit Gott entscheidet viel darüber, wie wir unsere Gebete vor Gott darbringen und wie unser Gott uns erhört. Es ist dies aber nicht eine Frage der Methode, sondern eine Frage unseres Verhältnisses zu Gott. Mitunter kann ein Seufzen bei Gott mehr bewirken, als ein Redeschwall an korrekten Wörtern.

Betet also, denn das Gebet hat eine große Verheißung. Es ist nicht so, wie wir eingangs behauptet haben: dass das Gebet nichts bringe. Nein, wer weiß welches Leid durch Gebet abgewendet wurde.

Betet also für eure Familien, für euer Umfeld. Sie haben es nötig, sie sind darauf angewiesen. Betet für das Land, es ist dringend darauf angewiesen.

Betet, so wie es in der Landeshymne heißt, dem Schweizerpsalm: „Betet, freie Schweizer, betet.“

Amen

Pfr. Gergely Csukás